

Assistenzberufe in der Hilfe für Menschen mit Behinderung - Paradigma der Autonomie

Dr. Birgit Drolshagen

Im Einladungsschreiben zu dieser Tagung, für das ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke, wurde ich gebeten, Ihnen die Tradition der Assistenz in der Behindertenhilfe zu skizzieren. Dies soll vor dem Hintergrund geschehen, dass Assistenzberufe für behinderte Menschen aufgrund der Methode der Persönlichen Assistenz eine andere Qualität und Bedeutung haben als im traditionellen Pflegesektor. Diesem Auftrag komme ich gerne nach, indem ich den besonderen Stellenwert Persönlicher Assistenz im Hilfesystem für behinderte Menschen darstelle. Hierzu muss zunächst die Frage beantwortet werden, von wem und aus welchen Grunde das Modell der Persönlichen Assistenz als Methode zur Abdeckung von Hilfebedarfen behinderter Menschen entwickelt wurde. Auf diesem Hintergrund wird es möglich, die Bedeutung dieses Modells für das Behindertenhilfesystem zu erkennen. In einem zweiten Schritt sollen dann Charakteristika dieser Methode dargestellt und Abgrenzungen zu anderen Verfahren der Hilfe und Unterstützung behinderter Menschen aufgezeigt werden. Den Schluss bilden Überlegungen zur Qualifizierung der am Persönlichen Assistenzverhältnis beteiligten Personen.

Entstehung des Modells der Persönlichen Assistenz - Geschichtlicher Hintergrund

Das Modell der Persönlichen Assistenz wurde von Vertretern und Vertreterinnen der Autonom- bzw. Selbstbestimmt-Leben-Bewegung¹ und somit von behinderten Menschen selbst entwickelt. Ihr Ausgangspunkt war die durch Fremdbestimmung und Abhängigkeit sowie normative Zwänge gekennzeichnete Lebenssituation behinderter Menschen. Hierzu gehören beispielsweise fremdbestimmende Dienst- und Zeitpläne von Pflegediensten, Abhängigkeit verursachende Hilfen von Freunden oder Angehörigen oder auch der normative Zwang zur größtmöglichen Selbstständigkeit. Diesen bevormundenden und entmündigenden Strukturen setzte die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung die Forderung nach Selbstbestimmung über das eigene Leben auch für Menschen mit Behinderungen und Hilfebedarf entgegen. Dieses Prinzip basiert auf dem Grundsatz, dass Menschen mit Behinderungen als Experten in eigener Sache selbst herausfinden möchten, wie sie in dieser Gesellschaft leben wollen und was sie von ihr erwarten. Selbstbestimmung über das eigene Leben meint hierbei das Ausmaß an Selbstbestimmung, das auch nichtbehinderten Menschen und somit Menschen ohne Hilfebedarf zukommt.² Der individuelle Hilfebedarf darf somit kein Kriterium für eine Einschränkung der Selbstbestimmung und somit der individuellen Lebensgestaltung sein.

Die Forderung nach Selbstbestimmung für das eigene Leben und der Kampf gegen Fremdbestimmung und Abhängigkeit spielten schon in den frühen 70er Jahren eine entscheidende Rolle in den Anfängen der politischen Behindertenbewegung (Vgl. Steiner 2001, S. 34). Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen gründeten

¹ Autonomie und Selbstbestimmung stehen als Synonyme für das von der Behindertenbewegung angestrebte Ziel, ein Leben ohne Fremdbestimmung und Abhängigkeit zu führen.

² Ein detaillierter Überblick über das Konzept der Selbstbestimmung, über seine Zielsetzung und über seine Entwicklung findet sich bei Drolshagen/Rothenberg (1999).

Selbsthilfegruppen und setzten sich in öffentlichkeitswirksamen Aktionen kritisch mit sich und ihrer Umwelt auseinander (vgl. Steiner 1974, S. 73ff).

Arbeits- und Themenschwerpunkte dieser Selbsthilfegruppen waren beispielsweise der Kampf gegen unzugängliche Wohnungen, die von rollstuhlfahrenden Menschen nicht alleine verlassen werden konnten, gegen Einschränkungen in der Mobilität durch unzugängliche Verkehrsmittel oder gegen Fremdbestimmung in der Pflege mit der Wahl ausschließlich zwischen Pflege in der Herkunftsfamilie oder einem Heim. Gefordert wurden die Schaffung barrierefreier Wohnungen, die Beschaffung zugänglicher öffentlicher Verkehrsmittel oder die Einrichtung bedarfsgerechter ambulanter Dienste.

Schon in dieser Zeit gelang es einzelnen behinderten Menschen trotz vorhandener Barrieren, bevormundende Strukturen in der Hilfe und fehlender Angebote ihr Leben weniger fremdbestimmt außerhalb ihrer Herkunftsfamilie oder einem Heim zu gestalten. Sie organisierten die benötigte Hilfe und Pflege in Eigenregie. Hierbei wurden sie häufig von den Selbsthilfegruppen unterstützt.

Diese Versuche selbstbestimmter Lebensgestaltung sind nach Steiner (1974) Ausdruck eines sich verändernden Selbstbewusstseins behinderter Menschen. In diesem Zusammenhang stellt Steiner 1974, S. 198 fest, „Bei vielen müssen zuerst die Schäden langjähriger Anpassung an stationäre und ‘ambulante’ Pflegeheime, der Selbstbegrenzung und -verachtung behoben werden, bis sie davon überzeugt sind, daß sie ihr Leben in die Hand nehmen können“.

Ähnlich eines Schneeballsystems hatten diese wenigen Beispiele selbstbestimmter Lebensgestaltung Vorbildcharakter für andere behinderte Menschen. Es zeigte sich, dass die zunächst als Alternative zum Heim und zur Pflege in der Familie geforderten ambulanten Dienste nicht das gewünschte Maß an Selbstbestimmung brachten, sondern ebenfalls fremdbestimmend wirkten. Immer mehr Menschen mit Hilfebedarf suchten und entwickelten daher - unterstützt durch die Selbsthilfegruppen - Wege, ihr Leben weniger fremdbestimmt zu gestalten.

Als Folge dieser Suche nach Möglichkeiten einer selbstbestimmteren Lebensgestaltung entstanden in den 80er Jahren an vielen Orten selbstorganisierte Ambulante Dienste, z.B. beim Verein zur Förderung der Integration Behinderter e. V. in Marburg, Angebote pädagogischer Unterstützung sogenannt geistig behinderter Menschen, z.B. bei MOBILE - Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. in Dortmund oder Assistenzvereine und –genossenschaften z.B. in Bremen und Hamburg. In vielen Städten wurden darüber hinaus von behinderten Menschen Selbstbestimmt Leben Zentren aufgebaut, die einzelne Menschen mit Hilfebedarf bei der Realisierung eines selbstbestimmten Lebens unterstützen.

Zusammengefasst lässt sich diese Zeit der Emanzipation behinderter Menschen aus fremdbestimmenden Strukturen und abhängig machender Fachlichkeit bzw. des Strebens nach mehr Selbstbestimmung mit Steiner (2001, S. 34) folgendermaßen beschreiben: "Aus einer Dialektik zwischen Kritik am Hilfesystem – Kampf gegen Fremdbestimmung – und Entwurf und Verwirklichung von Alternativen entwickelten sich über Heimkritik das Paradigma „Ambulante Dienste“ und über die Kritik an Ambulanten Diensten der Gedanke „Selbstorganisierter Hilfen““. Dieser führte dann in der ersten Hälfte der 80er Jahre zum Konzept von Selbstbestimmt Leben und Persönlicher Assistenz.

Persönliche Assistenz als Methode eines selbstbestimmten Lebens trotz Hilfebedarfs

Als Methode zur Erreichung von Selbstbestimmung entwickelte die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung das Modell der Persönlichen Assistenz. Mit Hilfe von Assistenz werden aus hilfebedürftigen behinderten Menschen „selbstbestimmte behinderte Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen“, die die benötigten Hilfen organisieren und koordinieren, und aus wohlwollenden Helfern und Helferinnen „Persönliche Assistenten und Assistentinnen“, die von ihren Arbeitgebern und Arbeitgeberinnen entsprechend der geleisteten Arbeit bzw. der erbrachten Persönlichen Assistenz beschäftigt und bezahlt werden, aber auch entlassen werden können (vgl. Miles-Paul 1992).

Das eigene Leben mit Persönlicher Assistenz zu gestalten, setzt auf Seiten der Assistenznehmenden, d. h. der Menschen mit Hilfebedarf, die Wahrnehmung von Personal-, Anleitungs-, Organisations- und Finanzkompetenz voraus (siehe Drolshagen 2006; Drolshagen/Rothenberg 2005). Dies bedeutet, behinderte Menschen wählen ihre Assistenzkräfte selbst aus und stellen sie ein (Personalkompetenz), behinderte Menschen bestimmen, wie Hilfe geleistet werden soll und kontrollieren die Qualität (Anleitungskompetenz), behinderte Menschen haben das "Sagen" über den Zeitpunkt, Umfang und Ort der benötigten Hilfen (Organisationskompetenz) und behinderte Menschen bezahlen die Assistenzkräfte entsprechend der geleisteten Arbeit (Finanzkompetenz).

Die Wahrnehmung dieser Kompetenzen ist eine Qualifikation, durch die es Menschen mit Hilfebedarf einerseits möglich wird, für ihr Leben selbst zuständig zu sein und ein autonomes d. h. selbstbestimmtes Leben zu führen (Steiner 2001, S.47).

Andererseits erfordert die Wahrnehmung dieser Kompetenzen von behinderten Menschen aber auch Fähigkeiten, die zunächst erlernt werden müssen (siehe Mobile u. a. 2001; Drolshagen / Rothenberg 2005). diesen Gedanken greife ich an späterer Stelle erneut auf.

Steiner (2001, S. 31) betont, dass Persönliche Assistenz die einzige Methode ist, die es ermöglicht, fremdbestimmender Fachlichkeit von Helfern und Helferinnen und den Sachzwängen von Institutionen zu entgehen.

Dies bedeutet nicht, dass die Methode der Persönlichen Assistenz grundsätzlich die einzig richtige Methode ist, den individuellen Hilfebedarf zu decken. Als weitere Strategien des Umgangs mit dem eigenen Hilfebedarf sind z. B. der Einsatz von Hilfsmitteln, die Kompensation durch geeignete Techniken oder der Rückgriff auf Dienstleistungsangebote, stationäre oder ambulante Hilfe, Freunde oder Familienangehörige zu nennen. Jede dieser Strategien hat spezifische Vor- und Nachteile (siehe Drolshagen 2005).³ Beispielsweise kann die selbstständige Erledigung einer Aufgabe mit geeigneten Hilfsmitteln zwar die zeit- und energieaufwändigere Technik sein, die aber dennoch dem Einsatz Persönlicher Assistenz oder anderer personeller Hilfen vorgezogen wird, weil der organisatorische Aufwand geringer ist und keine Terminabsprachen mit Assistenzkräften getroffen werden müssen.

Nur wenn behinderten Menschen diese Strategien mit ihren Vor- und Nachteilen bekannt sind und sie sich zwischen diesen entscheiden können, kann sichergestellt werden, dass die Entscheidung, den eigenen Hilfebedarf mittels Persönlicher Assistenz zu realisieren, nicht zu einer fremdbestimmten Norm wird, die zu bekämpfen das Assistenzmodell ursprünglich entwickelt wurde. Selbstbestimmung meint hier, bedingungslos die Wahl zu haben, zwischen verschiedenen Strategien, den eigenen Hilfebedarf zu decken. Menschen, die sich bewusst für eine Strategie entscheiden, die ihre Selbstbestimmung einschränkt, haben hierzu das Recht.

³ Ein ausführlicher Überblick zu unterschiedlichen Methoden des Umgangs mit dem eigenen Hilfebedarf findet sich bei Drolshagen (2005), Drolshagen / Rothenberg (2005).

Voraussetzung ist jedoch, dass sie ihre Entscheidung ohne institutionelle, familiäre, finanzielle oder andere Zwänge und ohne Bevormundung durch Fachleute treffen und dass ihnen alternative Strategien zur Deckung ihres Hilfebedarfs bekannt sind. Festzuhalten ist, dass die Methode der Persönlichen Assistenz die Methode ist, die es Menschen mit Hilfebedarf ermöglicht, ihr Leben entsprechend ihrer eigenen Vorstellungen zu gestalten. Sie muss daher als wichtiger Bestandteil des Hilfesystems beachtet werden. Dies erfordert auf Seiten der sog. Fachleute eine veränderte Sichtweise von behinderten Menschen und von der Rolle der Helfenden im Behindertenhilfesystem. Die Akzeptanz dieses veränderten Verständnisses bedeutet einen Paradigmenwechsel in der Behindertenhilfe - von wohlmeinender fürsorgender Hilfe oder Förderung zu selbstbestimmter Persönlicher Assistenz. Der Assistenzbegriff steht für dieses veränderte Verständnis. Die in der Vergangenheit zu beobachtende Übernahme des Assistenzbegriffs für traditionelle Formen der Hilfe durch das Behindertenhilfesystem, bewertet Steiner (2001 S. 43ff) daher als Bedrohung für das Selbstbestimmt-Leben-Paradigma. Er warnt in diesem Zusammenhang vor der "Inflationierung des Selbstbestimmungs- und Assistenzbegriffs" (ebd.).

Qualifizierung der am Persönlichen Assistenzverhältnis beteiligten Personen

An dieser Stelle drängt sich die Frage nach der Qualifizierung der am Assistenzverhältnis beteiligten Personen auf. Die Akzeptanz des Rechts auf Selbstbestimmung hilfeabhängiger Menschen erfordert meines Erachtens sowohl auf Seiten der Assistenznehmenden d. h. der behinderten Menschen als auch auf Seiten der Assistenzgebenden d. h. der Persönlichen Assistenten und Assistentinnen eine Qualifizierung.

Selbstbestimmt zu leben verlangt, wie oben dargestellt, von den assistenznehmenden Menschen mit Hilfebedarf die Ausübung der Personal-, Anleitungs- Organisations und Finanzkompetenz. Um behinderte Menschen mit dem Modell der Persönlichen Assistenz vertraut zu machen und sie bei der Umsetzung des Modells und der Wahrnehmung dieser Kompetenzen zu begleiten und zu unterstützen, hat der Verein MOBILE - Selbstbestimmtes Leben Behinderter e. V. in Zusammenarbeit mit dem Dortmunder Zentrum Behinderung und Studium (DoBuS) ein Schulungskonzept entwickelt. Das Schulungsangebot ist ergänzend zu einem Angebot an Einzelberatung konzipiert.

Zu den Inhalten dieser Schulungen gehören neben Informationen über konkrete Fakten (zum Beispiel zur Entstehungsgeschichte der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung oder zum leistungsrechtlichen Umfeld) auch Themenbereiche wie die "Ermittlung des eigenen Hilfebedarfs", die „Suche und Auswahl geeigneter Assistenzkräfte“, die „Qualitätskontrolle der Assistenzleistungen“, die „Terminabsprachen und Dienstplangestaltung der Assistenzkräfte“, der „Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungsstrategien im Assistenzverhältnis“ etc. Die konzipierten Schulungsmodulare verstehen sich weniger als Unterrichtseinheiten, in denen lediglich theoretische Fertigkeiten vermittelt werden, sondern als ein Angebot, das es assistenznehmenden Menschen ermöglicht, sich theoretisch, praktisch und affektiv mit allen Facetten des Assistenzmodells auseinanderzusetzen. Als Methoden werden neben Vorträgen und Erfahrungsberichten schwerpunktmäßig Rollenspiele und Standpunktespiele sowie die Methode des Brainstormings vorgeschlagen. Auf diese Weise beteiligen sich die Schulungsteilnehmenden aktiv. Sie erstellen beispielsweise ein Wunschprofil ihrer Assistenzkraft, spielen Bewerbungsgespräche durch,

diskutieren über Führungsstile und -qualitäten oder bereiten sich auf mögliche Konfliktsituationen vor.

Die Anleitung der Persönlichen Assistenzkräfte obliegt im Sinne größtmöglicher Selbstbestimmung den behinderten Menschen selbst. Sie sind Experte und Expertin in eigener Sache und wissen selbst am besten, wie ihnen die benötigten Hilfen erbracht werden sollen.

Dies bedeutet meines Erachtens jedoch nicht, dass auch für Persönliche Assistenzkräfte Schulungen angeboten werden sollten. Hierbei geht es mir nicht um die sicherlich auch wichtigen Kurse z. B. zu rüchenschonenden Hebetechniken. Vielmehr erachte ich es als sinnvoll, das auch Helfer und Helferinnen sich mit dem Paradigma der Selbstbestimmung und den daraus für ihr Handeln resultierenden Konsequenzen auseinandersetzen können.

Als ergänzendes Angebot haben MOBILE, DoBuS und das Zentrum Selbstbestimmt Leben Köln auch für diesen Personenkreis ein dem oben beschriebenen Konzept vergleichbares Schulungskonzept für Assistenzkräfte entwickelt und erprobt. Im Mittelpunkt hierbei steht die Auseinandersetzung mit den Konsequenzen des Selbstbestimmt-Leben-Paradigmas und der Methode der Persönlichen Assistenz auf die eigene Fachlichkeit bzw. das Selbstverständnis als Helfer oder Helferin. hilfeabhängige Menschen entscheiden zu lassen und sich selbst in angemessener Weise zurückzunehmen, steht dem traditionellen Verständnis von Helfen entgegen und muss erlernt werden.

Thematische Bausteine

- Die Frau / der Mann für alle Fälle - Das Spektrum von Persönlicher Assistenz
- Spielregeln - Rechte und Pflichten der Persönlichen Assistenz
- Woher fließen die Gelder für die Persönliche Assistenz? Das leistungsrechtliche Umfeld
- Erster Kontakt - Bewerbungsgespräch per Telefon - Vorbereitung auf ein Arbeitsverhältnis als Persönliche Assistenz
- Der erste Eindruck zählt - Das persönliche Bewerbungsgespräch
- Wie hätten Sie es denn gern? Arbeiten nach Anleitung
- Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps ... - Nähe und Distanz
- Freunde fürs Leben?! Freundschaft und Liebesbeziehung und Persönliche Assistenz
- Achtung Privatgelände - Betreten verboten? Persönliche Assistenz und Privatsphäre / Umgang mit der Schweigepflicht
- Der / Die unsichtbare Zweite - Gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit, speziell bei Behörden
- Helfersyndrom oder Jobmentalität - Warum bin ich Persönliche Assistenz? Auseinandersetzung mit der eigenen Motivation
- Ich hab da so ein Bild im Kopf ... - Eigene Erfahrungen / Einstellungen zum Thema Behinderung
- Bis hierher und nicht weiter ...! Abgrenzung - Grenzen erkennen und setzen
- Soll ich oder soll ich nicht? Ängste und Unsicherheiten
- Ich könnte platzen! Der Umgang mit Emotionen
- Wenn zwei sich streiten - Konflikte und Lösungsmöglichkeiten
- Hast Du was gesagt? - Die Bedeutung von Kommunikation im Alltag Persönlicher Assistenz

- Body and Soul - Einstellung zu Körperlichkeit, Gesundheit, Krankheit, Beeinträchtigung
- Einmal waschen, föhnen, legen - Bitte - Persönliche Assistenz bei der Körperpflege und körperliche Integrität
- Wenn leiden mich schafft ... - Persönliche Assistenz und Umgang mit den Tabus Krankheit und Tod
- Von Lust und Last - Persönliche Assistenz und Sexualität
- Das Kreuz mit der Pflege - medizinisch-pflegerisches Grundwissen und Notfallwissen

Ein abschließender Gedanke: Wenn es Konsens ist, das behinderte und hilfeabhängige Menschen selbst darüber entscheiden können, wie sie ihr Leben gestalten möchten, muss das Leben mit Persönlicher Assistenz eine gleichwertige Alternative zu herkömmlichen Angeboten werden. Gleichzeitig bedürfen die traditionellen Hilfeangebote aber auch einer Veränderung. Auch sie müssen von einer Fachlichkeit geprägt sein, die das Recht behinderter Menschen auf größtmögliche Selbstbestimmung akzeptiert und sie auf dem Weg dorthin unterstützt. In der Konsequenz bedeutet dies, dass Selbstbestimmung ein Thema in der Ausbildung der pädagogischen Berufe werden muss. Wie eine Untersuchung von Niehoff u. a. aus dem Jahre 2001 am Beispiel der Ausbildung in der Heilerziehungspflege zeigt, besteht hier ein großer Nachholbedarf.

Literatur

Drolshagen, B. (2006): Zum Stellenwert von Selbstbestimmung und Selbstständigkeit im Unterricht der Orientierung und Mobilität sehgeschädigter Menschen. In: blind/sehbehindert. 126. Jg. Heft 4. S. 322 - 328.

Drolshagen, B. / Rothenberg, B. (2005): Teaching Key Competences for higher Education. In: Education - Aiming for excellence. Conference Report. Chemnitz. S. 132 - 136.

Miles-Paul, O. (1992): Wir sind nicht mehr aufzuhalten. München.

MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. / u.a. (Hrsg.), (2001): Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz. Ein Schulungskonzept für AssistenznehmerInnen Band A. Neu-Ulm.

MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. / Zentrum für selbstbestimmtes Leben Köln / u.a. (Hrsg.), (2002): Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz. Ein Schulungskonzept für Persönliche AssistentInnen, Band B. Neu-Ulm.

Niehoff, U. / Liersch, Chr. / Schäffner, U. (2001): Auf dem Wege zu mehr Selbstbestimmung? Curricula der Fachschulen für Heilerziehungspflege unter die Lupe genommen. In: Behindertenpädagogik. 40. Jg. Heft 3. S. 376 - 389.

Steiner, G. (2001): Selbstbestimmung und Persönliche Assistenz. In: MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. / u.a. (Hrsg.):

Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz. Ein Schulungskonzept für AssistenznehmerInnen Band A. Neu-Ulm. S. 31 - 52.

Steiner, G. (1974): Vorüberlegungen zur Arbeit mit Behinderten. In: Klee, E.: Behindertsein ist schön. Frankfurt S. 73ff.

Steiner, G. (1974): Behindertsein ist schön, Entwurf eines neuen Selbstbewußtseins. In: Klee, E.: Behindertsein ist schön. Frankfurt S. 123 - 128